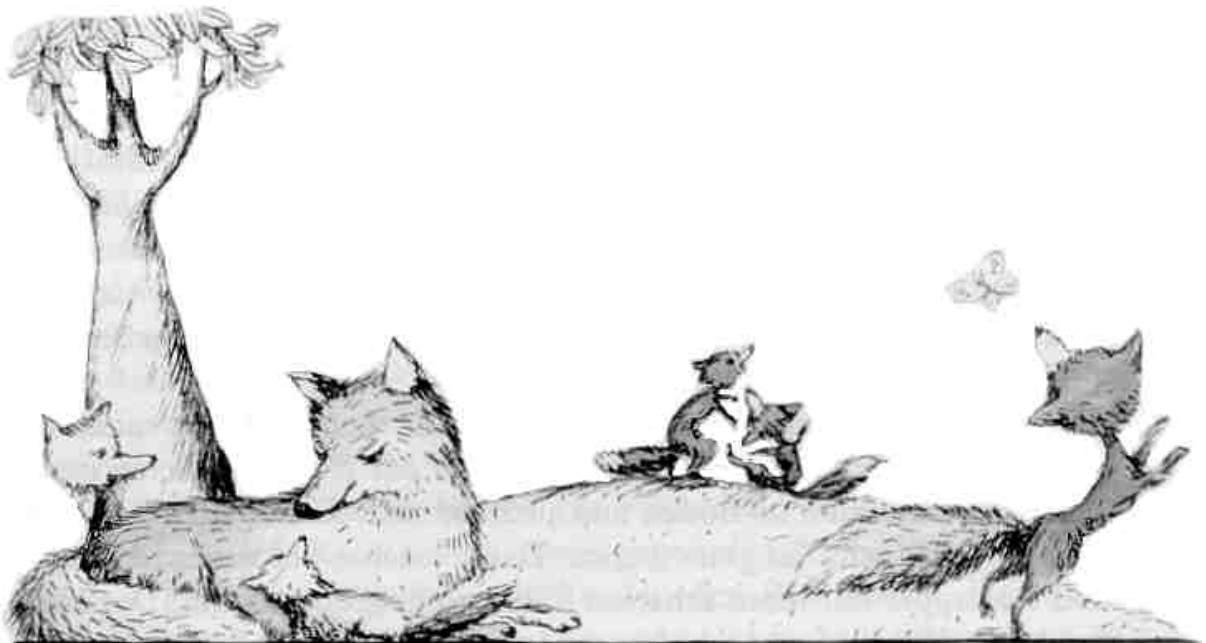


Am alten Steinbruch

Weitab von der breiten Straße, mitten im Wald, liegt ein alter Steinbruch. Vor vielen, vielen Jahren hatte man aus dem Berg Steine zum Bauen herausgebrochen. Eine große Grube war entstanden. Dann hatte man die Arbeit beendet. Seit dieser Zeit liegt der Steinbruch still und verlassen da.

Der Wind wehte Blätter und Nadeln hinein und eine neue Humusschicht entstand. Auch Samenkörner von Kiefern und Fichten wurden herangeweht. Einige Vögel verloren Reste von Himbeeren und einem Eichelhäher fiel eine reife Buchecker aus dem Schnabel. Deshalb wachsen im alten Steinbruch wieder Bäume und Sträucher.

Schaut man vom Nordrand in die große Grube hinein, dann erblickt man seitlich ein großes Loch. Es ist der Eingang zu einem Bau mit vielen Gängen. Vor vielen Jahren wühlte ein alter Dachs diese unterirdischen Gänge mit seinen langen Krallen an den Vorderpfoten. Er hatte den Platz gut ausgewählt. Im Sommer lag der Eingang im Schatten der Bäume. Es war dann immer schön kühl. Aber in der kühlen Jahreszeit, wenn die Bäume kein Laub mehr hatten, fielen die Strahlen der Sonne warm darauf. An einem Abend im Spätherbst ging der Dachs hungrig auf die Suche nach Würmern, Schnecken und Käfern. Es war seine letzte Futtersuche. Der Jäger lag auf der Lauer¹ und erschoss den Dachs. Seitdem war der Bau im Steinbruch unbewohnt.



Eines Tages im Sommer lief eine junge Füchsin durch den Wald. Sie suchte eine eigene Wohnung. Dabei entdeckte sie den Dachsbau. Vor-

¹ auf der Lauer liegen – still und sehr aufmerksam warten (manchmal auch versteckt)

sichtig beobachtete sie zuerst die Umgebung des Eingangs. Sie schaute, ob es frische Spuren gab. Sie schnupperte² in den Bau hinein. Doch sie konnte keine frischen Spuren sehen und es roch auch nicht nach einem anderen Tier. Langsam und aufmerksam ging sie durch die unterirdischen Gänge – der Bau war leer. Nun machte sie es sich dort bequem.

Im nächsten Frühling bekam die Füchsin fünf Junge. An den ersten Tagen sorgte sie sich ganz besonders um die Kleinen. Sie wärmte sie mit ihrem Körper und säugte sie. Nur wenn der Hunger zu groß wurde, lief die Füchsin für kurze Zeit in den Wald. Dort suchte sie sich etwas zum Fressen.

Ein paar Wochen vergingen. Der Sommer kam. Da führte die Füchsin ihre Jungen zum erstenmal aus den dunklen Gängen hinaus. Zuerst schauten die fünf Füchlein ängstlich in die helle Welt. Sie liefen sofort in den Bau hinein, wenn nur eine Meise vorbeiflog. Aber ihre Neugier und die warmen Sonnenstrahlen lockten sie immer wieder heraus.

Die Mutter saß nur ein kleines Stück entfernt. Sie beobachtete aufmerksam die Umgebung, ob auch keine Gefahr für ihre Kleinen drohte. Manchmal schaute sie auch zu, wie ihre Kinder spielten und sich zankten. Wie kleine Wollknäuel liefen, sprangen und rollten die kleinen Füchse durcheinander. Das frechste Füchlein packte einen seiner Brüder mit den spitzen Zähnen und zog ihn kräftig am Ohr. Vor Schmerz schrie der Kleine auf und zeigte wütend seine Zähne. Da ließ der Angreifer erschrocken los und versteckte sich schnell hinter der Mutter. Aber bald hatte er den Schreck vergessen und zog einen anderen Bruder am Schwanz.

Plötzlich stieß die Füchsin einen Warnruf aus. Sofort war der Spielplatz leer. Wie der Blitz war die Mutter mit ihren fünf Jungen im Bau verschwunden. Da stand auch schon der große Hund des Försters vor dem Eingang. Er schnupperte und bellte laut, aber in die Röhre konnte er nicht hinein. An diesem Tag gingen die Füchse nicht mehr aus dem Bau.

So ging es mehrere Wochen. Die Kleinen wuchsen heran und wurden größer. Die Füchsin musste oft in den Wald laufen und immer mehr Futter herschleppen: Mäuse, Vögel oder auch einmal ein Kaninchen.

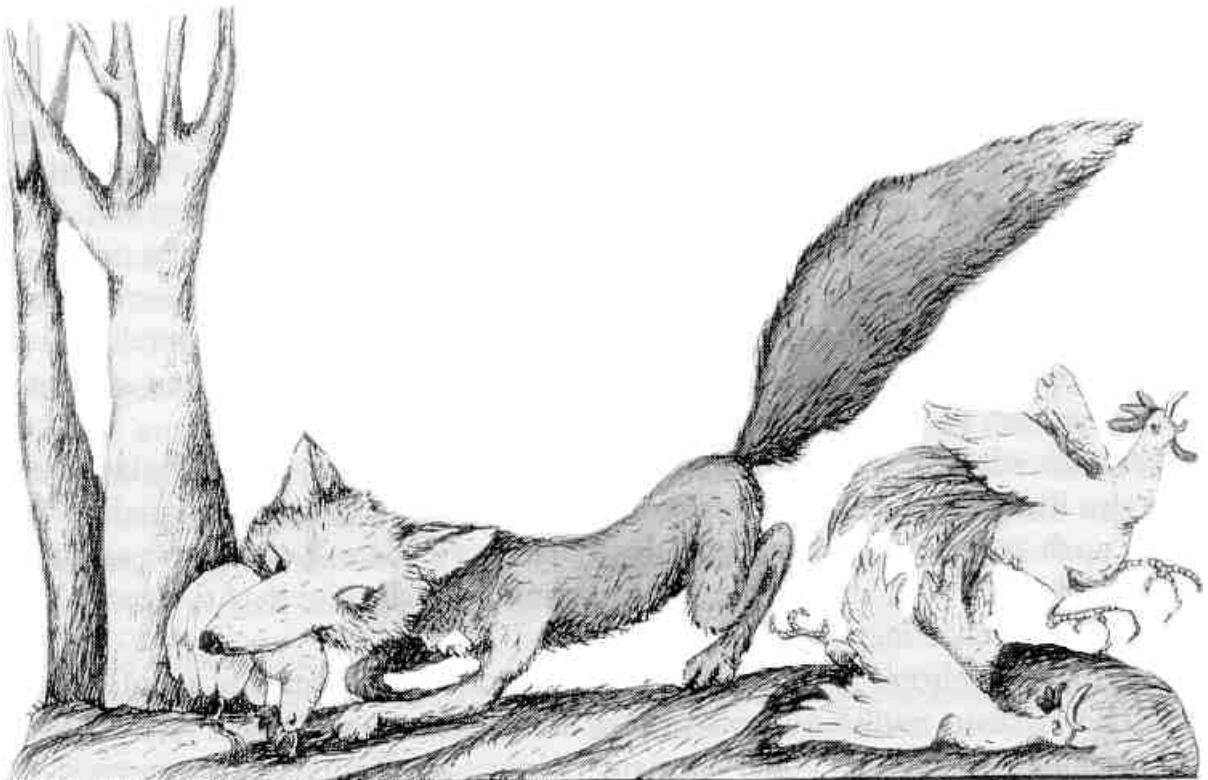
Eines Abends führte die Füchsin ihre Jungen zum erstenmal aus dem Steinbruch hinaus in den Wald. Sie sollten lernen, selbst ihr Futter zu jagen. An diesem Abend fingen die jungen Füchse noch nichts. Sie waren noch viel zu ungeschickt. Aber jetzt gingen sie regelmäßig gemeinsam auf die Jagd. Allmählich lernten sie von ihrer Mutter, wie vorsichtig man im Wald sein musste. Sie lernten, wo Gefahren sind. Sie lernten auch, wie man sich an andere Tiere heranschleicht. Trotzdem kamen sie manchmal am Morgen hungrig und müde aus dem Wald zurück. Dann

² schnuppern - riechen

musste die Füchsin allein auf Futtersuche gehen und für ihre Jungen etwas zu fressen fangen.

Eines Tages kam die Fuchsfamilie in große Gefahr. Bei der Futtersuche war die Füchsin bis zum nächsten Dorf gelaufen. Dicht am Waldrand liefen einige Hühner umher. Sie kratzten im Boden und suchten nach Käfern und Würmern. Die Füchsin schlich ganz langsam heran. Dann machte sie einen schnellen Sprung und schnappte mit ihren scharfen Zähnen ein großes Huhn. Der Hahn und die anderen Hühner waren aufgeregt und machten viel Lärm. Aber die Füchsin ließ ihre Beute nicht mehr los. Sie verschwand mit dem Huhn im Wald.

Als die Alte bei ihrem Bau ankam, stürzten sich die hungrigen jungen Füchse sofort auf das Huhn. Jeder riss daran herum, um ein schönes Stück Fleisch zu bekommen. Die Federn flogen nur so durch die Luft. Plötzlich hörte die Füchsin gefährliche Geräusche. Sofort warnte sie ihre Jungen und schnell verschwanden alle in den Gängen. Wenig später standen ein Hund, der Förster und andere Männer vor dem Eingang. Die Männer legten große Steine auf alle Ausgänge. Nur den Haupteingang ließen sie frei. Dort wartete der Förster mit seinem Gewehr. Dann begannen die Männer mit Spaten zu graben.



Die Füchsin hatte Angst bekommen, doch sie flüchtete nicht. Sie war mit ihren Jungen in den tiefsten Gang gekrochen und wartete.

Die Männer gruben drei Stunden. Dann stießen sie auf Felsen. An die Gänge des Fuchsbaus kamen sie nicht heran. Was nun? Einer hatte ei-

nen neuen Gedanken: Sie wollten ein Feuer anzünden. Der Rauch sollte die Füchse aus dem Bau treiben.

Der Rauch zog schnell durch alle Gänge. Nun wurde die Füchsin sehr unruhig. Aufgeregt lief sie mit ihren Jungen durch die Gänge und kontrollierte alle Ausgänge. Aber alle waren verschlossen. Nur der Haupteingang war frei. Vorsichtig schaute die Füchsin heraus. Da blitzte und donnerte es gefährlich und dicht neben ihrem Kopf schlug etwas gegen den Stein. Der Förster hatte geschossen. Erschrocken lief die Füchsin in den Bau zurück. Doch der Rauch wurde immer dichter. Die Füchse konnten nicht mehr lange in der Höhle bleiben. Noch einmal kontrollierte die Füchsin die Ausgänge. Der Notausgang unter dem Brombeergestrüpp war frei. Die Männer hatten ihn nicht gefunden.

Die Jungfüchse drängten vorwärts. Sie wollten hinaus. Da lief die Füchsin los, so schnell sie konnte. Und die jungen Füchse sprangen ihr nach. Sie rannten über eine Grasfläche und hinein in eine Kieferschonung. Kein Schuss ertönte, kein Hund verfolgte sie. Sie hatten es geschafft. Sie waren den Männern entkommen.

Die Füchsin ließ ihre Jungen nur kurze Zeit ausruhen. Dann liefen sie weiter. In dieser Nacht wanderten sie weit fort vom alten Steinbruch. Erst am Morgen suchten sie sich einen neuen Bau. Aus Angst blieben sie zwei Tage und zwei Nächte darin. Dann trieb sie der Hunger wieder hinaus. In das Dorf zu den Hühnern aber lief die Füchsin nie wieder.

nach Kurt Bachor

illustriert von Uschi Kosa